

Neue Gebrauchsmusik – Einige Gedanken

16.10.2010, von Bastian Zimmermann

Bei der Menge an Musik, die man während einem solchen Festival zu Gehör bekommt, erschrecke ich auch dieses mal wieder, wie diese Fülle mich irgendwann auf mein Selbst zurückwirft und ich aufs Neue verstehe, wer ich bin, was ich tue, will und lasse und das alles aufgrund von dem, was ich höre.

Und da spüre ich eine Riesenkluft zwischen der Neuen Musik und meiner Selbst – denn ich darf sie nicht gebrauchen. Vielmehr wird es ein Missbrauchen, wenn ich etwaiges vor diversen Vertretern der Zunft äußern würde. Das Konzert ist solch eine stilisierte Gebrauchsform, man kommt sich wie ein Fremdkörper vor, wenn man das Arditti-Quartett vor sich sitzen sieht und es Klänge analytisch vorträgt. Ich finde es viel reichhaltiger ein Stück “wirklich” aufgenommen über Lautsprecher zu hören (da helfen keine Live-Mitschnitte). Die Liberalisierung des Gebrauchs. In dem Moment, in dem die Musik mir was zu sagen hat, kann ich sie mir zu Gemüte führen. Dabei erzählt sie mir erheblich mehr als in einem entsprechenden Konzert. Dieses scheint vielmehr in der Tatsache des gleichen Gebrauchs, Verhaltens aller Zuhörer eine Objektivität des Werkes zu retten, die anders gar nicht mehr haltbar wäre.

Es scheint mir eine Eigenheit unserer Generation zu sein, sich recht frei darin zu fühlen, wie, wo, wann und weshalb man sich Dinge aneignet.

Es scheint aber was wirklich anderes zu sein, wenn die Bildenden Künste schon seit Jahrzehnten sich freuen oder Angst davor haben die Grenzen zum Design in den Blick zu nehmen oder (sowieso) den Gebrauch selbst thematisieren. Eigentlich ist das schon gar nicht mehr Thema, sondern selbstverständlich. Die Neue Musik hält sich davon fern. Die Gründe vielfältig. Am Tragendsten ist wahrscheinlich die Tatsache, dass die Szene hauptsächlich über große Institutionen erhalten und gefördert wird. Sicher wegen der noch stets präsenten Arbeitsteilung von Komponist/Musiker (da hilft auch kein Spahlinger). Man kann ganz anders verfahren. Ich muss auch keinen Film mit einem ganzen Team drehen und dabei 50.000 Euro verschleudern. Aber vielleicht ist es von mir auch ein grundlegendes Missverständnis die Neue Musik als ein Äquivalent zur Bildenden Kunst zu sehen, aber besitzt die Neue Musik nicht irgendeiner Weise einen Kunstanspruch – welchen?

abgelegt unter Allgemein

Kommentar schreiben **Trackback-URI**

← Der Karl-Sczuka-Preis geht an …

Streichquartett geschlagen? →

Hinterlasse eine Antwort

Name

Email (wird nicht angezeigt)

Webseite

Letzte Artikel

- Abschlusswucherungen
- “Einfach kosmisch!”
- Streichquartett, Klaviere im Zwölfteltonabstand und Orchester
- “Geheimnisvolles Streichen und Rühren”
- Orchester sei Dank!

Letzte Kommentare

- Bruno von Arx bei Streichquartett geschlagen?
- Paul bei 1. Schreibduett (Probe)
- Gabriele Heuer bei 1. Schreibduett (Probe)
- Clemens Zoch bei Improvised Complexity – Not Composed!
- Paul bei 1. Schreibduett (Probe)

Die neusten Fotos



Kategorien

- 1 Musikbaustelle 2010
- Allgemein
- Klangkunst
- Musikbaustelle 2008
- Musikbaustelle 2009
- Streichquartett

Seiten

- Multimediale Impressionen von der ältesten “Baustelle Neuer Musik”
- Wer bloggt denn hier?

Archive

- Oktober 2010
- März 2010
- Oktober 2009
- Oktober 2008

Kommentar senden

Anmelden

Der SWR ist Mitglied der ARD.

Impressum | SWR ©2011